



Surrilen Figuren und merkwürdigen Bildern begegnen die Besucher noch bis 3. August in der Buchschwabacher Ausstellungsstätte.
Foto: Anestis Aslanidis

Herzergreifende Filme

Der Fürther Uferpalast lockt mit „Mauerflimmern“

Public Viewing ohne Gegröle, dafür mit Hirnnahrung bietet das „Mauerflimmern“ des Fürther Uferpalasts. Das Openairkino im Hof des Kulturforums lockt mit Filmen der Extraklasse.

Am morgigen Donnerstag flimmert „The broken Circle“ von Felix van Groeninge zur Musik von Bjorn Eriksson über die Leinwand: die herzzerreißende Liebesgeschichte eines unkonventionellen Paares. Am Freitagabend bessert die 80-jährige „Pau-

lette“ im gleichnamigen Film von Jérôme Enrico als Dealerin ihre schmale Rente auf. Mit ihrem Geschäftssinn und Giftzwerg-Qualitäten wird sie bald zur Königin des Reviers - bis sich die mächtigen Hintermänner einschalten. Weiter geht es erst im Juli mit den Filmen „Exit Marrakesch“ (18. und 28. Juli), „Gravity“ (19. Juli und 1. August) und „Fack ju Göhte“ (25. Juli und 2. August). Eintritt: 7 Euro, erm. 6 Euro. Die Vorstellungen beginnen um 21.45 Uhr, ab 25. Juli um 21 Uhr.

Comic mit Courage

Ausstellung im Jüdischen Museum

Um Zivilcourage geht es im Comic „L'enfant cachée“, den das Jüdische Museum Franken in Fürth bis zum 27. Juli präsentiert.

Der aus Rennes stammende Marc Lizano führt darin die Geschichte eines jüdischen Mädchens vor Augen, das im zweiten Weltkrieg in Frankreich vor den Nazis versteckt wurde. Der Comic ist in eine Ausstellung zur Erläuterung des geschichtlichen Hintergrunds integriert. Die Vernissage im Beisein des Künstlers ist heute um 19 Uhr

Schädel auf dem Tisch

Neue Dreifach-Ausstellung in der Galerie Destillarta

VON SABINE REMPE

Im Garten ist angerichtet und in der Scheune lauert der Schalk. „Die Existenz des Lebens“ nennt sich die Ausstellung mit Arbeiten von Gisela Metz, Reiner Zitta und Henryk Szycha in der stimmungsvollen Galerie Destillarta in Buchschwabach. Sie ist noch bis 3. August zu sehen.

Wer sät, wird ernten. So viel darf als sicher gelten. Fragt sich halt nur, was am Ende aus dem Garten kommt? Neben dem alten Buchschwabacher Mühlhaus, dessen Anfänge ins 15. Jahrhundert reichen, gedeiht jedenfalls Erstaunliches.

Zwischen Thymian und Kopfsalat lugt ein Nashorn hervor. Ein Affe linst aus dem Gemüse und zwei Hasen fühlen sich paradiesisch wohl bei den Tomaten. Gisela Metz hat die Skulpturen aus gebranntem Ton ins Grün gebracht und angerichtet.

Was wörtlich verstanden werden darf, sobald sich der Blick auf der gedeckten Tafel zwischen dem üppigen Wuchs verfängt: Als Teller-Gericht ist Schädel serviert. Vom Vogel, Fisch oder Mensch. Die Auswahl geht, pardon, querbeet.

Womit dem Titel der Gemeinschafts-Schau schon jetzt Rechnung getragen ist: „Die Existenz des Lebens“ kann dank Gisela Metz' Darstellungskunst als bewiesen gelten, nicht zuletzt, weil sie in ihren Objekten klarsichtig Unwesentliches vom Wesentlichen abtrennt. Dazu zählt auch, dass ihre Teller-Tiere zwar längst jenseits von allem Lebendigen sind, doch ihnen haftet auf beinahe unheimliche Weise noch immer an, was sie einst beseelt hat.

Vom Staketenzaun umgrenzten Garten geht es nur folgerichtig in die Scheune. Hier hat vornehmlich Reiner Zitta Wand und Raum belegt. Wer sich seine Bilder, Bauten und Installationen anschaut, wird zwangsläufig die beigefügten Titel und Hinweise lesen und bald mit einem Grinsen im Gesicht dastehen. Trifft er doch auf

„Rotkäppchen und der Stöckelschuhwolf“, wird konfrontiert mit dem schaurigen schönen Bildnis „Im grünen Wald, dort wo der Forstwart singt“, freut sich am „Gestreichelten Schwein“ oder erforscht die „Fahrbare Sommerresidenz des Dalai Lama“. Ein verführerischer Weg ist das, den Zitta da anbietet. Bloß wird beim Gieren über Wortwitz und Doppeldeutigkeit leichtfertig ein zweiter, forschender Blick versäumt. Was schade wäre. Sind doch die vielfältigen Arbeiten, die dieser Artist des Doppeldeutigen anbietet, mehr als Spielerei.

Seine zügellose Fantasie dient als Türöffner für neue Gedankenwelten. Nichts scheint mehr so, wie es daher kommt. Worin letztendlich eine zweite Chance liegt. Eine Botschaft, die auch die Materialien vermitteln, die Reiner Zitta zur Hand nimmt. Was er nutzt, nennen andere Abfall. Alte Schulhefte, die Dauben eines Fasses, ausgediente Planken – bei ihm entpuppen sie sich als angereichert mit erweitertem Leben.

Im eigentlichen Destillarta-Galeriehaus gleich neben der Scheune erwartet noch einmal Gisela Metz die Betrachter. Sie, die vornehmlich als Bildhauerin vertreten ist, zeigt hier zwei Bilder. Lapidar „Kinderpsychiatrie“ heißt die Leinwand, die ebenso kraftvoll wie unzweideutig die Pein einfängt, die der Titel prophezeit.

Als Dritter im Bunde ist Henryk Szycha dabei. Kopf-Sachen sind sein Metier. Gemalt auf Holz, gezeichnet und mit Anmerkungen analysiert, aus Stein gehauen – es ist ein Umkreisen eines sichtlich unendlichen Themas. Feinste Nuancen einer Differenzierung holt Szycha aus seinen Annäherungen und greift zum Vorschlaghammer, wenn es sein muss: „Wurzelbehandlung“ nennt er drei kleinformatigen Bilderrahmen in Schwarz, Rot, Gold. Darin drei Aufnahmen aus einem Konzentrationslager. Männer vor einem Verbrennungssofen.

Manchmal muss die „Existenz des Lebens“ mit einem Aufschrei verteidigt werden.